

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 23.

Pesth, Freitag den 16. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Die Wanderjahre.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Er hatte geendet, allein die Saiten schwirren noch fort unter dem Bleigewichte seiner wie gelähmt auf den Tasten ruhenden Finger wie ferne Harmonien; bewältigt vom Schmerze hatte er die Augen geschlossen, und war in süßschmerzliche Täumereien versunken; darum merkte er es nicht, daß sich ein Blondköpfchen über seine Schulter neigte, ihm sein Engelsgesichtchen lang in's Antlitz sah und endlich mit zephyrartiger Leichtigkeit die Korallenlippe an seiner blaffen Stirne vorüberfuhr, dann alles geräuschlos verschwand; es ging dem Schläfer ein Wollustschauer wohl durch Mark und Bein, seine Züge lächelten wie in seliger Borne, er streckte liebend seine Arme aus und erst als er die spitzige Kante des Klaviers statt des erträumten elastischen Wesens an sein Herz drücken wollte, war die liebliche Illusion seiner Schlafrunkenheit dahin; er fuhr unangenehm überrascht, wie sich wohl denken läßt, auf und über die bitterböse Täuschung wüthend geworden, warf er sich halbentkleidet in die weichen Kissen, in denen ihn Morpheus Arme schon längst ungeduldig erwarteten.

Das erste Morgenroth traf Ernst im angrenzenden Hausgarten; er war, wie dieß in der Naturhausordnung ist, nüchtern geworden und wollte seine jugendliche Seele purgiren von den Reminiscenzen des gestrigen Kagenjammers der ihm heute so kleinlich dünkte, und im Anblicke eines erhabenen Schauspielers wieder erheben von der schmutzigen Erdglobe sinnlichen Egoismus, wie er es zu nennen beliebte; nun darf es jedoch nicht befremden, wenn er den Sonnenaufgang im Garten erwartete; das alte Privilegium, von allen Dichterschulen und Kunstbarden heilig gehalten, das die hohen Wipfel in der Poesie bisher besessen hatten, allein zur Schaubühne des majestätischen Levers erkieszt zu werden, war längst mit unter dem Schutte alles historischen Rechtes begraben, dessen feste Stützsäulen die neue romantische Schule mit starren Simons-Armen gebrochen, und ohne die wenigen vorhandenen Dreihaus-Blüthen hochtrahender Belletristik war alle Standeshöhe nivellirt worden, seitdem die Poesie hinabgestiegen war in die licht- und freudelosen Jammerbüthen menschlichen Glends einen Blick zu werfen und den Schleier wegzuziehen von dem bisher sorglich verhüllt gehaltenen sozialen Abgrunde, dessen Pestpfuhl giftgeschwängerten Dualm aufstieß in die höhern Schichten der in ihrem Grunde unterwühlten Gesellschaft, die sich durch die Trionswolken der vornehmen Vapeurs der Blaustrumpf-Leyen und den Gewürznelkenduft der Epicerie-Salons nicht mehr verbergen ließen. „Der Magen, der

hält das Herz lebendig;“ „Saatkorn für die Nachwelt, Brod für die Zeitgenossen“ ist die große Parole der Zeit; und wenn ihr auch mit eisernen Ketten die Phalangen an einander schmiedet, die Euch so lange geschützt und deren Rasteln Eure Ohren taub gehalten gegen der beleidigten leidenden Menschheit zürnenden Drohruf, seyd ihr denn kurzfristig genug, den fressenden Blutrost nicht zu sehen, der das altgewordene Eisen zu Staub zerfriszt! Seht, dieser Staub nun ist's, von dem Flügelschlag der Zeit zum glühenden Samum aufgewühlt, der reizt die im ewigen Thränenfalschewund geägten Augen, es schwüllt das schmerzgepeitschte Blut zur stürmischen Fluth und himmelanzieht die Nachwolke über Eure Köpfe und Eures Besitzes schwanken Rahn, ihr klammert Euch verzweifelt an ihn! — allein seine Schwere und Euer in Selbstsucht feingewordenes Herz zieht Euch rettungslos hinab in den bodenlosen Abgrund; drum seht Euch vor, lo lange ihr's dürft! noch tobt die Brandung vergebens gegen den alten festgefühten Bau und zerstiebt in schäumende Schamach; doch auch er hat schon tiefe Risse, in die sich die Welle mächtig einwühlt; schon schwankt sein Grund! wenn auch Eures Kompasses Nadel Euch nach dem Norden deutet, seht, die Wetterfabne an seinem Giebel zeigt Euch nach dem Westen hin! nehmt um Gottes und Eurerwillen diese Richtung und steuert mit aller Pilotenvorsicht rasch an der toderobenden Strudel-Bank hin!

Doch zur Morgenröthe zurückzukommen, begnügte sich Ernst mit echt demokratischer Befehdenheit, sie vom Thale aus zu bewundern; da pflegte er noch vor ihrem Erwachen unter den Blümchen umherzuwandeln, und wie war es so rührend anzusehen, wie die armen kleinen Geschöpfchen da standen in schmachtender Sehnsucht den traurigen Blick zur treuen Muttererde geneigt, und an ihrem Kelche zitterte die Thauperle, der Seufzer-Niederschlag ihres warmen, minnesüchtigen Herzens; und wenn dann der junge Gott erschien und sein erster liebeglühender Kuß die Zähre ihm aufgefogen, erbebt in Liebeschauer des Blümchens ganzes Wesen und erschloß es die seidnen Wimpern und sendete ihm seinen süßesten Duft als Morgengabe entgegen! Ernst hatte dieß schon oft mitangesehen und jedesmal war sein Herz ihm voll geworden des seligsten Mitgeföhls und er hätte sie alle an seine Brust drücken mögen, die von unbeschreiblicher Andachtswonne gehoben wurde; doch heute wars dem nicht so, es gelang ihm nicht mehr wie sonst; mit düsterr Wehmuth sah er die Hoffnung so vieler Glücklichen sich wieder beleben, während er seine, so jung und blühend noch, erst gestern zu Grabe getragen; er stand da gebeugt von Gram und sah die vielen Freudensterne um sich glänzen mit einem vom Neide untermischten Schmerzgeföhle; da hörte er ein Ge-

räusch im Gebüsch, wie von einem vorsichtig nahenden Wesen erzeugt, und als er aufblickte, stand Helene vor ihm. Nie war sie ihm noch so schön erschienen; war es Arglist des Geschicks das ihm den herben Schmerz noch quälender machen wollte durch die Größe seines Verlustes? Doch nein! sie war's wirklich; die goldenen Locken kosteten so schalkhaft um das vollkommene Oval ihres rosingangehauchten Gesichtes, ja einzelne wagten sogar die Korallenlippe zu küssen und sie zu einem Lächeln zu nöthigen, das die Perlenreihe ihrer blendendweißen Zähne zeigte; die Feiterkeit der Seelenruhe wohnte auf ihrer Mabafterstirne; gesenkten Blickes both sie ihm einen freundlichen Morgen-Gruß; mit schneidender Kälte, zu freundlichem Gegendienste mühsam sich herbeilassend, erwiederte er denselben. Sie entfärbte sich leicht und fragte theilnehmend, was ihm die Stimmung am Morgen schon so vergällt habe? Statt aller Antwort faßte er sie an ihrem zitternden Arm und zog sie in eine Laube, wo er sie auf eine Bank neben sich niederzog.

„Helene! sprich aufrichtig“ begann er mit feierlich inquisitorischer Stimme, indem er ihr dabei starr in's Auge sah; „hast du schon geliebt?“

Statt aller Antwort brach Helene in helles Gelächter aus und wußte ihr durch ein geschicktes Seiten-Manoeuvre zu entkommen.

Es lag darin so viel boshafter Spott, daß er sich tief verletzt fühlte; man vergibt auf Erden nichts so schwer, als Ironie, wenn sie unsere Eigeliebe zur Zielscheibe sich gewählt hat; und doch mußte sich Ernst gestehen, daß er sich dem Mädchen gegenüber in eine höchst lächerliche Situation gebracht habe, und daß er Helenens arglosem naiven Sinne sich innig verpflichtet fühlen müsse, daß sie es so bonne mine aufgenommen; denn was gab ihm das Recht, eine solche Gewissensfrage an sie zu stellen, die ihr Zartgeföhls nur unangenehm berühren mußte.

Es kam einer jener Augenblicke über ihn, deren es im Leben eines jungen Menschen genug gibt, wo ihm das Herz unbewacht bei der Haushüre des Verstandes davongegangen, und steckbriefflich verfolgt wird, wo jede Miene eines Fremden wie ein Fingerweis, wie ein Verrath unendliche Dualen bereitet, was die Rückkehr des Flüchtlings so sehr erschwert, bis er endlich der langen Peze müde von der Peitsche des Büttels Hohn wieder in sichern Gewahrsam gebracht ist!

Wollte er sich nicht neue Verlegenheiten bereiten, mußte er alle nur mögliche Verstellung zu Hilfe rufen; und mit dem letzten Reste aufreibbarer stoischer Ruhe mußte er an dem Frühstück und der dabei gepflogenen Conversation Antheil nehmen; vor Allem machte er es sich zur Aufgabe, seine Tante in selbe zu ziehen, deren Lösung jedoch kein Leichtes war. Seine Tante war gewiß

eine ausgezeichnete Frau selbst in ihren Schwächen; allein vor Allem war sie Hausfrau; das war der ganze Rayon ihrer Wirkungssphäre, in der sie absolutistisch herrschte; gewöhnt, wie sie war, in den engen Ideencreis, hatte sie von allen Welt-ereignissen nur jenen Bruchtheil für sich in Anschlag gebracht, zu der ihre Mutterliebe den Nenner abgab; sein Werth mußte jedoch steigen mit dem Zähler, je größer daher derselbe war, desto lieber war ihr die Erscheinung für ihr Kind, dessen Verforgung ihr viel Sorge machte; sie war fromm, aber es grenzte an Aberglauben, freilich

in seiner lebenswürdigsten Gestalt; so zugänglich ihr klarer Verstand Vernunftgründen war, so wies sie doch jeden zurück, sobald er ihr den Glauben rauben wollte an die Wirksamkeit einer Zauberformel oder eines Amulettes. Unserm Ernst schien sie besonders geneigt, und er erwiderte es ihr mit frommer Pietät! er schützte sich hinter sie, wie Kinder hinter die Mutter, wenn sie sich vor etwas fürchten, oder einem bösen Zufall aus dem Wege gehen wollen; drum suchte er sie auch heute durch allerlei Gespräche, deren Inhalt oft sehr närrisch aus der Luft gegriffen war, à tout prix

im Zimmer zu erhalten; denn es war ihm vor dem Augenblicke bang, wo sie dasselbe verlassen und er sich mit ihrer Tochter, zu der er bisher den Blick nicht emporzuheben gewagt hatte, allein befinden würde. Diese hatte ihre Augenweide an seiner steigenden Verlegenheit, als die Tante nun nicht länger mehr bleiben zu können vorgab, und ihm auf seine letzte Frage nicht mehr Bescheid zu geben Zeit fand.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Journalrevue.

Centralisation und Föderatismus.

Bei der Neugestaltung Oesterreichs stehen sich vorzugsweise zwei Theorien entgegen: die der Centralisation und die des Föderatismus. Die Anhänger der erstern wollen Oesterreich in Kreise, allenfalls nach Sprachgrenzen theilen, selbe um einen Mittelpunkt gruppieren und von diesem aus wie die Departements Frankreichs regieren lassen. Dem Ministerium und dem Reichstage soll alle Lebensthätigkeit vorbehalten bleiben, von ihnen soll die Selbstbestimmung des Ganzen ausgehen und in den abliegenden Theilen lediglich ihre Aufträge ausgeführt werden. In solcher Weise, glauben die Centralisten, werde Einheit und Kraft und die nöthige Schnelle und Uebereinstimmung in allen Bewegungen des Staatskörpers erzielt. Es dürfen aber auch die weitem Folgen dieses Systems nicht übersehen werden. Indem die Apparate dazu auf einen Punkt zusammengebrängt werden, entsteht dort eine Ueberfüllung der Lebenskräfte, die sehr leicht in Gährungen und fortbauende Verfäulung ausartet, während den entferntern Gliedmaßen des Staates die wichtigsten Aehren des politischen Lebens entzogen werden und sie in unthätiger Erstarrung gleichsam erfrieren. In gleichem Verhältnisse werden die meisten materiellen Vortheile der Staatsverbindung dem Centralpunkte zugewendet und von diesem aus eine Art Tyrannet gegen die übrigen Theile ausgeübt. Beispiele hierzu liefert eben so sehr die Hofregierung Ludwig's XIV., als die Schreckensherrschaft der Pariser Revolutionszeit. Ja, die Wirkungen der Centralisation sind gerade die gefährlichsten, wenn ein Pöbelhaufe in der Hauptstadt sich die Rolle des Volkes anmaßt und die jeder Selbstständigkeit beraubten Provinzen willenlos mit sich fortreißt. Eine Faction der Hauptstadt hat bei zu großer Centralisation oft die Zügel des Staates in den Händen, ein einziger Schlag entscheidet über sein Schicksal.

Aber nicht minder schädlich und gefährlich für die Wohlfahrt eines Staates ist der Föderatismus, wenn er in seinen Folgerungen durchgeführt wird. — Er bewirkt nicht nur allein Ohnmacht und Nachtheile nach Außen, sondern er wäre nichts als eine Restauration des Mittelalters, in welchem die Fürsten Oesterreichs ebenfalls nur mit Provinzialständen regierten. In seiner consequenten Anwendung auf Oesterreich würde er bei der gegenwärtigen Weltlage den Verfall der Monarchie, das baldige Ablösen ihrer einzelnen Bestandtheile herbeiführen.

Da somit die Nachteile beider Systeme nicht übersehen werden können, so fragt sich nun, in welcher Weise das junge Oesterreich zu constituieren sei? Wie der Kreis als die vollkommenste Figur durch das Ebenmaß zwischen Centrifugal- und Centripetalkraft entsteht, so ist auch bei der Neubildung unseres Staates ein weiser Mittelweg einzuschlagen. Es darf für ganz Oesterreich nur eine Verfassung, nur ein einziges Gesamtministerium, ein Reichstag bestehen. Die Verschiedenheit der Sprachen macht das gemeinschaftliche Leben nicht unausführbar. Es sind zwei Wege möglich: entweder spricht jede Nationalität in ihrer Sprache, wie es bei der Schweizer Tagfagung geschieht, oder die deutsche Sprache bleibt die ausschließliche Geschäftssprache des Reichstags. Da es einerseits vorauszusetzen ist, daß die meisten gebildeten Oesterreicher der deutschen Sprache mächtig sind, und da es andererseits zum erprießlichen Wirken des

Reichstags gleichwohl nicht erforderlich ist, daß jedes Mitglied desselben sich als Redner hervorthut, sondern nur daß es gewissenhaft und verständig abstimmt, so kann auch aus dem zweiten Auskunftsmittel kein wesentlicher Schaden entstehen. Dem österreichischen Reichstage muß die Bewilligung der Steuern, so wie die Gesetzgebung des Reiches zustehen; das Finanz- und Heerwesen, der diplomatische Verkehr, die Beschlüsse über Krieg und Frieden müssen der einheitlichen Behandlung vorbehalten werden. Die Provinzen dürfen nicht Staaten sein, sondern Gemeinden. Die Provinziallandtage vertreten diese großen Gemeinden, ihr Wirkungsbereich ist durch diese letztere Bezeichnung umschrieben. Sie bewilligen nicht Staatssteuern, sondern festsetzen Provinzialgemeindegaben und besorgen im Fache der Gesetzgebung jenen besondern Theil, der ihnen unbeschadet der Harmonie des Ganzen zur Wahrung ihrer Eigenthümlichkeit, zur Beförderung ihrer verschiedenen Interessen überlassen bleiben muß. — In dieser doppelten Richtung sei der Centralgewalt zum Schutze des Staatszweckes nur das Veto vorbehalten. Im Nothwendigen Einheit, im Uebrigen Mannigfaltigkeit nach Sitten, Bedürfnissen und Neigung. In dieser Weise bleibt die Autonomie der Provinzen aufrecht, ohne daß der allgemeine Staatszweck vereitelt oder erschwert wird. Nur in dieser Weise ist bei voller Lebensthätigkeit der Provinzen ein einiges, starkes Oesterreich möglich. (Klob.)

Ungarns kommerzielle Beziehungen zu Oesterreich.

Ungarn erreicht sich eines seltenen Reichthums an allen Naturprodukten der vorzüglichsten Qualität. Es ist ein Weinland, ein Ackerbau treibender Staat. Es erzeugt gegenwärtig schon um die Hälfte mehr, als es konsumirt, seine Produktion wird bei dem Fortschreiten der Künste, des Ackerbaues um das Doppelte gesteigert werden.

Ungarn verhandelt seine überflüssigen Rohprodukte theils in's Ausland, theils in die übrigen österreichischen Provinzen. Mit dem Auslande ist es nicht glücklich. Die Bilanzen über diesen Handel zeigen kein günstiges Resultat. Derselbe blieb stets passiv. Es verliert jährlich darin zwischen 4 bis 7 Millionen. Ein Betrag, welcher die Verarmung des Landes zur Folge haben könnte, wenn nicht aus dem Handel mit den österreichischen, nicht ungarischen Provinzen ein anderes Ergebnis hervorgehen würde.

Das Jahr 1820 läßt schon letzteren Handel activ erscheinen, und weist einen Gewinn von 800,000 fl. nach, der dann mit jedem Jahre um Millionen steigt. Der Werth der ungarischen Produkte im Ausfuhrhandel nach Oesterreich betrug in 16 Jahren, und zwar vom Jahre 1831 bis inkl. 1846 798,600,160 fl. Dagegen belief sich der Werth der dahin aus Oesterreich geführten Erzeugnisse nur auf 630,334,054 fl. Ungarn hat somit in jedem dieser 16 Jahre im Handel mit Oesterreich die ungeheure Summe von 10,516,632 fl. gewonnen. Um diesen Betrag wäre es aus diesem Verkehre reicher geworden, wenn nicht dessen ausländischer Handel dieses immense Wachsen des Reichthums in etwas paralysirt hätte.

Dieser jährliche Gewinn und der stets leichtere Absatz spornt den ungarischen Produzenten zum größern Fleiße und zur Mehrerzeugung an. So wurden im Jahre 1831 Produkte im Werthe von 50,455,287 fl. und im Jahre 1846 von 58,704,124 fl. nach

Oesterreich eingeführt. Es sind daher im letzten Jahre um den namhaften Betrag von 17,248,867 fl. mehr als das erstbezeichnete Jahr bloß wegen des stets wachsenden Handels mit Oesterreich erzeugt worden. Der Gesamtverkehr des Jahres 1846 zwischen den bezeichneten Ländern zeigt gegen das Jahr 1831 dem Werthe nach einen höhern Umsatz von 58,506,506 fl.

Von Seite Ungarns werden meistens nur Rohprodukte ausgeführt. Zum Beweise sollen hier nur die vorzüglichsten Ausfuhrartikel angegeben werden. So wurden im Jahre 1846 im angegebenen Werthe:

Schafwolle	17,145,360 fl.
Getreide und sonstige Feld- und Gartenerzeugnisse	14,477,439 „
Tabakblätter	3,639,080 „
Kupfer	1,870,200 „
Rübsamen	1,209,052 „
Felle	1,304,160 „
Gänse, Enten, Hühner	543,059 „
Hanf	493,240 „
Knoppem	487,184 „
Pottasche	425,870 „
Eier	85,599 „

nach Oesterreich verhandelt, während dieses Land meistens nur Fabrikate dahin verfuhrte. So hat es im Jahre 1846 um 46,852,151 fl. Ganzfabrikate, um 3,551,407 fl. Garne, um 1,557,824 fl. unedle Metalle im rohen und halbverarbeiteten Zustande und um 1,946,033 fl. Rohstoffe nach Ungarn gebracht.

Der Handel zwischen beiden Ländern verspricht noch einen sehr erheblichen Aufschwung, im Falle der Zunahme der Kultur, der Bevölkerung, der Verbesserung der Kommunikationsmittel, der Trockenlegung der Sümpfe im angegebenen Flächenraume von 213 □ Meilen, und des Ausflühens des Wohlstandes in Ungarn.

Ein rein Ackerbau treibendes Land muß sich enger an jenen Staat anschließen, mit welchem es in industrieller Verbindung steht, Ackerbau und Industrie unterstützen sich wechselseitig. Ein gut bestellter Ackerbau sucht seine Urstoffe nach Möglichkeit zu vermehren, und sie in größter Veredlung und mit wenigsten Kosten dem Gewerbetreibenden zu überliefern, welcher sich wieder angespornt fühlt, die Erzeugnisse seines Gewerbes in besserer Qualität und mit größter Wohlfeilheit dem Ackerbautreibenden im Tausch- oder Kaufhandel zu überlassen.

Hume sagt: Die Landwirthschaft könne auf keine wirksamere Art befördert werden, als durch das Wachsen der Manufakturen.

Den Ueberfluß an Naturprodukten gab Ungarn, den Ueberfluß an Erzeugnissen der Arbeiten Oesterreich im Handel hin. So fanden beide Länder bisher ihre Rechnung dabei, weil beide zu einem Staatenkomplex gehörten.

Anders würde sich die Sache verhalten, wenn eine Trennung dieser Länder nach dem Wunsche der Separatisten statt finden, oder eine größere Beschränkung des ungarischen Handels eintreten würde.

Im ersten Falle würde dann Ungarn durch eine stärkere Scheidelinie abgegrenzt, das gegenwärtig mindere für den Verkehr über die Zwischenlinie vorgeschriebene Anmaß des Eingangszolles für die ungarischen Erzeugnisse mit der Hälfte aufgehoben, und der für die ausländischen Produkte bestehende Zoll dafür in Anwendung gebracht werden.

(Schluß folgt.)

Tagebülletin.

22. Armee-Bulletin. Durch die größere Entfernung des Kriegsschauplatzes, der durch das Zurückziehen der Rebellen über die Theiß, jetzt bis Siebenbürgen zurückgeschoben worden, sind wir nun erst wieder im Stande, einige Nachrichten über die Fortschritte der Armee Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz zu geben.

Nach dem Rückzuge von Pesth ist ein Theil der Rebellen in der Richtung von Großwardein und Debreczin, der andere unter Görgey gegen Schemnitz gegangen, und hat sich, nachdem er die Bergstädte geplündert, über Neusohl, anfangs gegen Rosenbergs gewendet, dort aber in Folge der früheren Besetzung der Pässe bei St. Márton und Turány, durch die Truppenabtheilung des Herrn Generalmajors von Göb sich nach der Zips gezogen, wo er auf ein Bataillon Nugent Infanterie unter dem Major von Kiesenwetter stieß, mit welchem bei Kirchdorf und Körtöf den 3. und 4. Februar Gefechte statt fanden.

Indes ist der Braniszto-Paß durch Verstärkungen, welche Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlit von Speries sandte, sogleich stärker besetzt worden, und da eine andere Colonne der Brigade Deym von Kaschau über Margitsfalva vorging, der immer thätige Generalmajor von Göb mit der Brigade Fürst Jablonovský über Brislen den 8. d. M. in Telgarth angelangt, ebenfalls sogleich gegen Leutschau detachirte, so dürften die Rebellen, von allen Seiten in der Zips bedroht, um so mehr eingeschlossen werden, als auch von Tarnos aus, unter Feldmarschall-Lieutenant Vogel alle Straßen längs der galizischen Grenze von Neumarkt, Kroscento, Bionizna, Tylitz bis Dufka sogleich stärker besetzt, und der Landsturm auf dieser ganzen Strecke aufgegeben wurde.

Der starke Einzug auf der Theiß hat bisher sowohl bei Tokaj als Szolnok den Uebergang der bis an das rechte Ufer vorgerückten Colonne des ersten Armee-Corps sehr erschwert. Dieses hat dem Feinde Zeit gelassen, sich nach einem vergeblichen Versuche auf Arad mehr gegen Siebenbürgen zu wenden, um sich dort mit jener Colonne unter dem Rebellenhauptling Bem zu vereinigen, welcher, wie wir bereits früher gesagt, aus der Bukowina zurückgedrängt, über Bistritz, Máros-Báschely bis Hermannstadt gezogen, und dort von dem Commandirenden General Baron Puchner so kräftig zurückgeworfen worden war.

Die Colonne der Rebellen, welche von Großwardein gegen Klausenburg gegangen, hat sich nach Carlsburg gewendet, wo sie am 5. Mühlenbach zu besetzen versuchten. In dieser Gegend steht zwischen Déva, Hatzeg und Szászáros eine Truppenabtheilung von 3000 Mann Romanen unter dem Befehle des Hauptmanns Czernovich, welche diese Strecke gegen die Rebellen schützen, — auch das feste Schloß in Déva ist gut besetzt.

Während dem hat der commandirende General im Banate Feldmarschall-Lieutenant Baron Rufawina eine Division unter dem Feldmarschall-Lieutenant von Gläser und dem Generalmajor Baron Wengen, aus Abtheilungen des Thodorowitschen Corps zusammengesetzt, welche in dem Thale der Máros gegen Siebenbürgen operiren und zugleich Großwardein bedrohen sollen.

Die beiden Brigaden der Herren Generalmajors Ditrich und Graf Pálffy, welche zum Corps des Herrn Feldzeugmeisters Graf Nugent gehören, sind, die eine links über Bolly nach Mohács, die andere über Sikkos-Baranyavár gegen Eszegg vorgerückt, welche Festung bis an den Fuß der Glacis von den k. k. Truppen eingeschlossen ist, und bereits Capitulations-Vorschläge gemacht hat.

Bei Mohács sind die Insurgenten unter Nemegye über die Donau gegangen, sind aber dort in dem Desfilée zwischen Bezdany und Zombor den dort befindlichen Serben in die Hände gefallen, welche längs dem linken Donauufer von der Römer-Schanze dahin vorgerückt waren, bei welcher Gelegenheit der größte Theil durch die Serben niedergemacht und versprengt wurde.

Nach der Uebergabe von Leopoldstadt hat die Division des Feldmarschall-Lieutenants von Simunich vom Herrn Feldmarschall den Befehl erhalten, längs der Waag gegen Comorn vorzurücken, um die engere Einschließung dieser Festung zu bewirken. — Bei dieser Vorrückung kam es am 8. d. M. unweit Neuhäusel zu einem Gefechte mit einer Abtheilung der

Rebellen, welche von Comorn aus ober Naszrad die Neutra passirt, um die dortigen Gegenden zu plündern, und vorzüglich Salz in die Festung zu bringen, an welchem es mangelt, und wo bereits die Krankheiten sehr überhand nehmen. — Bei diesem Gefechte haben vier Compagnien Erzherzog Wilhelm Infanterie und eine Escadron Bandlerial-Husaren eine feindliche bei 1200 Mann starke Abtheilung so tapfer angegriffen, daß ihr Commandant, ein Offizier und 96 Hensvöds gefangen und eine bedeutende Anzahl Todter und Blessirter am Plage blieb.

Der Civil- und Militär Gouverneur:
W e l d e n,
Feldmarschall-Lieutenant.

Paris, 8. Febr. Die Nationalversammlung, nachdem sie gestern Abend noch das schwere Budget für 1849 zu ihren Arbeiten gefügt, hat durch Annahme des Ratauantrags ihrer Laufbahn ein Ziel gesetzt, und wird etwa noch 90 Tage sitzen. — Der „Moniteur“ meldet, daß Marquis von Normanby gestern dem Präsidenten Bonaparte die Papiere überreicht habe, welche ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland bevollmächtigten. Bis her war die Sendung Normanby's nur eine — Mission spéciale et temporaire.

Etwas von Allem.

Cachucha. Ihr habt — heißt es in dem jetzt vollständig erschienenen Prachtwerke von Manuel de Cuenchias „Spanien und die Spanier“ — die Cachucha in Paris, London oder Wien gehört; man hat sie Euch in der Oper, im Concertsaal und in Gesellschaft vorgefungen, nicht wahr? Nun horcht einmal auf und sagt, ob Ihr sie wiedererkennt. Hier seid Ihr in ihrem Heimathlande. Die Cachucha ist in Andalusien und zwar zu Cadix geboren, im Jahre 1802; im Königreiche Sevilla aber ist sie erjogen und ausgewachsen zu dem, was sie jetzt ist. Anfangs war sie nur ein Wort, ein Wort? freilich von unerschöpflicher Bedeutung; dann wurde sie eine Melodie, endlich der gräßlichste, nationalste und ausdrucksvollste aller andalusischen Tänze. Ahnt Ihr aber, was das Wort Cachucha im Andalusischen bedeutet?

Eine eigentlich klare Bedeutung hat das Wort in keiner menschlichen Sprache, eber wohl in der Sprache der Engel und Dämonen. Es giebt eine Unzahl von Leidenschaften, Wünschen und Empfindungen, die man aus Mangel an einem passenden Worte oder aus Scheu vor ihrem Namen nicht aussprechen kann; diese unennbaren Leidenschaften, Begierden und Gefühle taufet der Andalusier „Cachucha.“ Er liebt eine Frau und betet sie an mit allen kosenden Worten, mit allen himmlischen Namen, die im Wörterbuche der Liebe zu finden sind; es kommt aber ein Tag, ein Augenblick der höchsten Schwärmeret, wo er ihr einen neuen Namen geben muß — dann nennt er sie „Cachucha.“ Jene geheimnißvolle Sehnsucht, die der Himmel ins Herz der Jungfrau wie des Jünglings gepflanzt, und die der Böse leider oft so verrätherisch auszubenten weiß, ist kaum in einer europäischer Sprache mit Worten auszumalen. „Ay cachucha mi!“ ruft der Spanier und hat damit Alles und noch etwas mehr gesagt. Das schlante Fahrzeug, das wie ein lebendiges Wesen in der Ferne schwimmt, zwischen den grünen Meereswellen und dem blauen Himmel kokett die weißen Segel wiegend, die ein letzter Abendsonnenstrahl purpurroth färbt, wie nennt Ihr es? Ein Schiff, eine Brigg, eine Schaluppe? Das mag gut sein für den täglichen Hausgebrauch, aber wie wolle Ihr jene Grazie, jenes Schillern von Licht und Schatten, kurz all' jene Poesie ausdrücken, die es umschwebt? Habt Ihr ein Wort dafür? Ihr habt tausend, der Spanier aber drückt es viel besser mit dem einen Worte aus, in welchem alles Unsaßbare gesagt ist: „Cachucha.“ Und jeder Strahl aus dunklem Augenpaar, durchbohrend ohne es zu wissen, zündend, ohne es zu wollen, jener Blick, den die zarte Jungfrau erröthend auf ein geliebtes Antlitz wirft: „Cachucha.“ Auch die Empfindungen, aus Höllepein und Himmelslust gemischt, die jener Blick im Herzen des Liebenden am Vorabende seines Glückes erregt, werdet Ihr's wagen, sie vor Eurer Mutter oder Schwester mit Namen zu nennen? Als Spanier würdet Ihr's; denn es giebt ein Wort, das Jeder sich nach seiner Weise deutet... „Cachucha!“

Fliegende Blätter.

**** E i n s p r u c h :**

Ein guter Wein, soll er uns wohl erlaben,
Muß, wie Natura lehrt, vier Religionen haben:
L u t h e r i s c h : lauter, rein vom Faß,
C a l v i n i s c h : gekeltert in einem hellen Glas,
K a t h o l i s c h : daß er in Wundern übe seine Werke,
Die Fantasie beleb', dem Leibe dien' zur Stärke;
Doch muß auch, wie ein Jud', er ungetauft sein —
So schließt ein gut Glas Wein
V i e r Religionen ein.

** In einem altspanischen Saynete (Nachspiel) heißt es: „Wenn ein Spanier niest, dann fallen ein Duzend Deutsche, fünfzig Italiener, siebenzig Franzosen und mindestens hundert Portugiesen um.“ — (Solche Bescheidenheit hat etwas wahrhaft Kührendes.)

Pesth-Ofner Meinigkeitsbote.

*(Eingesendet.) Da es bekannt ist, daß die Hauseigentümer seit drei Jahren den Hauszins mit 36 bis 50 Procent erhöht haben, so dürfte zur Herabsetzung respectiver Eistruung dieser willkürlichen Steuer der gegenwärtige Miethzins mit 20 bis 25 Proc. herabgesetzt werden, mit der imperativen Bestimmung, daß binnen 5 Jahren der Hauszins unter der Anordnung von Strafen, die auf den Wucher gesetzt sind — nicht erhöht werden darf. Diese Verordnung wäre kein Eingriff in das Eigenthumsrecht, denn alle Gegenstände, die zu den unumgänglich nothwendigen Bedürfnissen gehören, können und sollen, sobald ein Wucher mit ihnen getrieben wird, zum allgemeinen Besten im Preise limitirt werden, um so mehr, da es allgemein bekannt ist, daß die Hauseigentümer alle auf sie fallenden Lasten durch Erhöhung des Miethpreises auf indirecte Weise von sich ab auf die Hausinwohner wälzen, und daß somit die letzteren außer den gewöhnlichen ihnen aufgebürdeten Steuern noch durch die auf die Hauseigentümer fallenden Lasten auf mittelbare Weise tragen sollen.

** Wir haben dieser Tage einen städtischen Paß vor Augen bekommen und zu unserem Vergnügen gesehen, daß dies Document wieder in ungarischer und deutscher Sprache abgefaßt ist. Mit Befremden aber bemerkten wir, daß der betreffende Beamte dem Paßnehmer — einem geachteten Zeitungsredacteur — den Titel „H e r r“ vorj der Namensbezeichnung (wahrscheinlich wegen der Zeit- oder Zinnersparniß) zu versagen sich bemüht sah. Unmöglich kann dies auf Anordnung geschehen sein, denn unsere höhere ehrenwerthere Beamtenchaft ist zu human, als daß wir dies annehmen könnten, was schon darin Bestätigung findet, da die Ausweisung die der achtbare Paßnehmer vom Herrn Stadthauptmann von T e r e z y erhielt, ausdrücklich die Worte enthielt: „Dem H e r r n M. ist ein Paß zu verabsolgen.“ Wir bitten daher die H. H. Subalternen, sich stets das humane Benehmen der Vorgesetzten zu Muster zu nehmen.

** Morgen Samstag kommt im deutschen Interimstheater zum Vortheile des Herrn Opernregisseur Steiner M e y e r b e r g s großartige Tonbildung: „Die Schibellen in Pisa“ zur Aufführung. Abgesehen davon, daß Hr. Steiner der Liebling des Publikums ist, dürfte die Wiederaufführung dieses lange entbehrten, höchst interessanten Musikwerkes ein höchst zahlreiches Auditorium versammeln. Die gefällige Mitwirkung des Hrn. T o m a l a dürfte einen weiteren Anziehungspunkt bilden.

** Oberhalb der Kettenbrücke wird das Donauufer sowohl auf der Pesther- wie Ofner Seite verpflastert und geht diese Arbeit äußerst rasch von Statten; auch das Neugebäude wird stark befestigt.

** Dem k. k. Militär fielen dieser Tage 15,000 Laib Brote in die Hände, welche bedeutende Quantität für die Komorner Besatzung bestimmt war.

** Den k. k. Freistädten, welche bereits ihre Huldtung Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph bezeugten, hat sich auch Fünfkirchen angeschlossen, indem das Beamtenpersonal dieser Stadt am 31. Jan. auf die Aufforderung des Majors Herrn Schottendorf eine Huldtigungserklärung unterfertigte.

** Wir sind überzeugt, daß wenn der Pächter der Stadt. Beleuchtung sich einmal selbst von der ägyptischen Finsterniß überzugen möchte, die auf der Strecke von der Theresienstädter Kirche bis zur Stadtwaldschen-Allee herrscht er gewiß die energischsten Maßregeln ergreifen würde, um diesem, von Subalternen ausgehenden Uebelstande abzuhelfen.

vor dem
ten und er
den Blick
n befinden
an seiner
nun nicht
und ihm
eid zu ge-

zten Jahre
7 fl. mehr
s stets wach-
orden. Der
en den be-
1831 dem
506,506 fl.
s nur Kob-
ier nur die
werden. So
Werthe:
45,360 fl.

77,439 „
39,080 „
70,200 „
09,052 „
04,160 „
43,059 „
93,240 „
87,184 „
25,870 „
85,599 „
dieses Land
So hat es
anzfabrikate,
fl. unedle
ustände und
gebracht.

n verspricht
n Falle der
der Verbes-
edenlegung
ne von 213
Bebstandes

uß sich en-
ndem es in
d Industrie
lter Aker-
vermehrten
gsten Kosten
welcher sich
seines Ge-
fter Wohl-
oder Kauf-

ne auf keine
das Wachs-

ab Ungarn,
ten Pesther-
der bisher
n Staaten-

halten, wenn
Bunische der
e Beschrän-
erde.

durch eine
wärtig min-
illinie vor-
die unga-
oben, und
hende Zoll

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien, 13. Febr. (Pottasche.) In letzter Woche war der Absatz darin lebhaft und kamen bedeutende Verkäufe zu erhöhten Preisen vor. Der Mangel wird täglich fühlbarer, so daß für illvirische 13—19 fl. und für weiße ungarische 16—16 1/2 fl. pr Ztr. verlangt wird. Ordin. blaue 12 fl., Blauschwarz mangelt. Soda feine ungar. 14 1/2 fl. englische 14—14 1/2 fl.

(Knoppern) stark zugeführt, doch wenig zum Verkaufe ausgeboten, da die Eigner zurückhalten und höhere Preise begehren. Mit 6 1/2 fl. wurde verkauft, doch wird schon 7 fl. für schöne Waare gefordert.

(Oesterr. Sparkasse.) Vom 5—10 Febr. Rückzahl an 1332 P. 105698 fl., eingelegt v. 1537 P. 104767 fl.

(Börse.) Das Geschäft war durch verschiedene Operationen belebt. 5% Met. anfangs matt schloßen fester. Bankakt. begehrt Eisenb. flau.

Wiener Börse vom 13. Februar 1849.

5% Metalliques	81 1/2—84 3/4
4% ddo	66 1/2—66 3/4
2 1/2% ddo	44 1/2—44 3/4
Bankaktien	1110—1106.
Lose v. 1834	145—145 1/2.
Lose v. 1839	90—90 1/4.
Pesther Kettenbrücke	90. Fürst Esterházy 55.
Fürst Windischgrätz	20 1/2 Gr. Esterházy 22.
Kais. Duf. 17 3/4 %	Holländ. Duf. 17 3/4 %.
Eisenbahnaktien.	
Nordbahn	99—99 1/4.
Mailänder	66—67
Gloggnitzer	96—96 1/2.
Pesther	67—67 1/2.
Livorneser	63 3/4—64.
Linz-Budw.	188—19.
Fremde Devisen.	
Amsterdam	2 M. 156 1/2.
Augsburg	uso 112.
Bukarest	31 L. S. 250.
Frankfurt	3 M. 112.
Genua	2 M. 129 1/2.
Hamburg	2 M. 165.
Livorno	2 M. 107 1/2.
London	3 M. 11 fl. 19 fr.
Mailand	2 M. 110 1/2.
Paris	2 M. 134.

Angekommene Fremde.

Den 12. Februar.

Im Hotel zur Königin v. England:

Herr Ant. Bauer, Grundbes. v. Neustadt.
Hr. Jak. Dangenberg, Mechaniker v. Wien. Hr.
Georg Dielanta v. Wien. Hr. Hüber, Kaufmann
v. Brünn.

Im Hotel zum König von Ungarn:

Herr Neubauer v. Stuhlweissenburg. Frau
Karoline Bory v. Tyrnau. Hr. Karl Kreipner,
k. k. Lieut. Hr. Natalie Grosinger, Majorsgattin
v. Komorn. Hr. Emil Koppes, k. k. Lieut. Hr v.
Widenmann, k. k. Hauptmann. Hr. Robert Pra-
bec, Rechnungsführer.

Im Hotel zum weißen Schiff:

Herr Joh. Kupecz, Grundherr v. Stuhlwei-
ßenburg. Hr. Ladisl. Kepes, Kaufm. v. Bereg.

3-3

1-1
Für unsere fleissigen Mütter und Töchter!

In Karl Geibels Hofbuchhandlung in Pesth, (Christophplätzchen) ist bereits angekommen:

ALLGEMEINE MUSTERZEITUNG

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Mit vielen kolorirten

Modebildern und Mustern.

Von dieser unter der Damenwelt so beliebten Zeitung erscheint jede Woche ein ganzer Bogen nebst Beilagen, Modebildern, Strick- und Stickmustern. Preis pr. Jahrgang 3 fl. 36 kr., doch wird auch für 1/2 und 1/4 Jahr Pränumeration angenommen. Die bereits erschienenen Nummern können so gleich in Empfang genommen werden.

37

3-1

Avis!

Faschingskrapsen täglich frisch das Stück zu 2 kr. C. M. Hachsewandel mit einer piquanten Ganslebersache à 5 kr. C. M. Bolavent mit Hirn und Kälberprife à 6 kr. C. M. Ausgelegtes Aspique von 10 kr. C. M. aufwärts. Trüffelpasteten zu 2 fl. 24 kr.—5 fl., so wie auch in Portionen zu 15—24 kr. C. M. ferner: Brioches von 3—12 kr. C. M. Eine große Auswahl von süßer und gesalzener Thee-Bäckerei. Gugelbupf v. 5 kr.—1 fl. C. M. Schinken und Zungen die Portion à 12 kr. C. M. Sardinen à 4 kr. C. M. Butterbremen à 4 kr. C. M., so auch alle Gattungen von Bäckereien täglich frisch und zu den billigsten Preisen sind zu bekommen bei

V. Schmidt,

Mandoletti-Bäcker, Dorotheagasse, Ziegler'schem Hause Nr. 307.

38

6-3

Emanuel Ständler,

Uhrmacher in Pesth,

zur „guten Uhr“.

(Waisnergasse im gräflichen Hofe)

empfiehlt das Neueste in Herren- und Damenuhren, als: silberne und goldene Uhren, Cylinder-, Anker- etc. wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturz- Uhren, Chronometer etc. etc.

NB. Alle Uhren vollkommen regulirt werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie.

Die durch vielfache, bereits veröffentlichte Zeugnisse, rühmlichst anerkannten Artikel, als:

Rheumatismus-Amuletten

gegen jede Art Gicht à 1 fl.

Die so schnell beliebt gewordene englische

Magen - Essen z,

gegen alle Krankheiten, die aus dem Magen herrühren, à 40 fr. C. M.

Hühneraugen-Pflaster

unfehlbar helfend à 20 fr.

und das echte, alle Insekten tödtende

Persische Pulver

das Fläschchen à 30 fr.

sind fortwährend zu haben bei

Herrn **Franz Amtmann**, Spezereihändler in der Sarvanergasse im Graf Czrak'schen Hause,

Herrn **A. E. Kraskowits**, Dorotheagasse, der Wache gegenüber,

Herrn **J. G. Weissenberg**, Papierhandlung am Servitenplatz zum „weißen Kranz“

und bei mir selbst

Guido Poenisch,

am neuen Marktplatz (Ecke der Göttergasse), Derrasches Haus, 3. Stock, Thür Nr. 3.

42

4-3

Ung. Centr.



Eisenbahn.

Kundmachung

an die Herren Aktionäre der ungarischen Centraleisenbahn.

Die Herren Aktionäre, welche die Einzahlung der am 2. Januar d. J. fällig gewordenen zehnten 10-prozentigen Rate bis zum 13. Februar d. J. nicht geleistet haben, werden nach Bestimmung des § 4 der Gesellschaftsstatuten aufgefordert ihrer Zahlungsverbindlichkeit binnen weiteren und letzten 6 Wochen, d. i. längstens **bis inclusive 27. März 1849**, nachzukommen, und die betreffende Quote sammt den Verzugszinsen (und zwar vom 2. Jan. bis 13. Febr. zu 4 Proz. und von dort an mit 6 Proz. gerechnet) an die Hauptkasse der Unternehmung in Wien, Hobebrücke Nr. 145, in Berlin, bei den Hrn. Hirschfeld u. Wolff oder in Leipzig, bei den Hrn. Dufour Gebr. u. Comp.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

zu erlegen, widrigens selbe laut § 3 der Statuten der gesellschaftlichen Rechte verlustig erklärt u. die von ihnen bereits geleistete Einzahlung von 90 Proz. als Eigentum der Gesellschaft, unter Vorbehalt der derselben zustehenden Ansprüche eingezogen werden wird.

Pesth, den 12. Febr. 1849.

Ungar. Centraleisenbahn.

38

3-1

Kundmachung.

Die zwischen Ofen u. Pesth liegende Margaretheninsel wird sammt den darauf befindlichen Gebäuden in Pacht gegeben; die nähere Auskunft hierüber ertheilt in Ofen in der k. Burg

ANTON SZUBORITS.

Oberhofmeisteramt's Sekretär.